

Stefan N.

Die Abenteuer der Oropaxaner

© 2016 Stefan N.

Autor: Stefan N.

Umschlaggestaltung, Illustration: Stefan N.

Lektorat: Georg Nowotny

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors: Buchschmiede von
Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.com

ISBN: 978-3-99049-956-6 (Paperback)

ISBN: 978-3-99049-957-3 (Hardcover)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors
unzulässig. Dies gilt für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung,
Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

„Die Kosmischen Enzyme
präzidentieren!“
↓

Die Geschichten von den
„OROPAXANER“



geschrieben; ausgedacht; gezeichnet
von → S. J. M.

Inhaltsverzeichnis

1.Kapitel - Eine Art Einleitung

2.Kapitel - Eine tolle Entdeckung

3.Kapitel - Eine lange Nacht steht bevor

4.Kapitel - Einige Überraschungen und vertraute Dinge

5.Kapitel - Die Suche hat Erfolg und die Oropaxaner sind ganz lieb

6.Kapitel I - In dem die Oropaxaner erzählen woher sie kommen und wie sie auf die Erde gelangt sind

7.Kapitel - Das Raumschiff im Baumhaus

8.Kapitel - Ein Raumschiff fällt nicht so leicht vom Himmel und ist auch nicht so leicht zu reparieren

9.Kapitel - Worin unsere drei Freunde zum ersten Mal das Schmetterlings- Raumschiff fliegen sehen

10.Kapitel - In dem das erste Buch zu Ende geht

1.Kapitel

Guten Tag liebe Erdenbewohner.

Wenn Ihr es vielleicht noch nicht wisst:

Es gibt auch sogenannte intelligente Lebewesen, außerhalb Eures Heimatplaneten, genannt,

„MUTTER ERDE“.

Vor vielen Milliarden von Jahren, als es die Erde, die Welt und das Universum noch nicht gegeben hat, lag alles im Dunkeln. Aus diesem scheinbaren „NICHTS,, entstanden plötzlich das Universum, Millionen von Sternen und Planeten, die sogenannte

„WELT,,.

Was davor war weiß ich nicht, kann es mir auch schwer vorstellen. Manche Menschen sind davon überzeugt, dass durch einen riesigen Urknall, all das entstanden ist. Andere wiederum sind fest davon überzeugt, dass ein Gott oder eine Göttin mit im Spiel waren.

So genau weiß das wirklich niemand.

Oder war jemand von Euch dabei, als es passierte?

„Nun eine kurze Geschichte wie die Erde und das Weltall entstanden sein könnte“

Es dauerte hunderte Millionen von Jahren bis die Sterne – Planeten - Sonnen und Monde entstanden sind, so wie wir sie jetzt kennen und in der Nacht am Himmel beobachten können.

Auch jetzt, nach so vielen Jahren verändert sich das Universum und auch unser Heimatplanet stetig. Nicht nur die Menschen nehmen Ein-

fluss auf die Oberfläche der Erde und verqualmen die Luft, sondern auch die Erde selbst verändert ihr Aussehen langsam und unaufhaltsam.

Das geschieht sozusagen ganz von selbst. Und keine menschliche Macht kann das wirklich beeinflussen.

Auch das ganze Universum dehnt sich immer weiter aus, bis es irgendwann in sich zusammenfällt und „Alles“ wieder aus einem ganz kleinem „Nichts“ neu entstehen wird.

Das ist ein ewiger Kreislauf.

Lange bevor es Menschen auf der Erde gab, lebten viele verschiedene kleinere und größere Lebewesen auf unserem Planeten.

Zuerst ganz kleine Bakterien, später die Einzeller, wie die Amöben und die Geißeltierchen.

Viele weitere Millionen Jahre später lebten dann die Dinosaurier auf der Erde. Wie ihr vielleicht wisst haben sie eine lange Zeit die Erdoberfläche beherrscht, und sind dann plötzlich einfach wieder verschwunden.

In der ganzen Entwicklungsgeschichte der Erde gab es immer wieder ein Kommen und Vergehen von verschiedenen Pflanzen, Tieren und Lebewesen.

Wir Menschen leben auf der Erde erst eine relative kurze Zeit, so etwa drei bis vier Millionen Jahre, sagen uns die Wissenschaftler.

Aber am Anfang der Erdgeschichte gab es überhaupt keine Lebewesen.

Die Erde bestand zuerst ganz aus flüssigem Magma, also glühendem Metall und Steinen, wie es heute noch Vulkane ausspucken. Viel später war sie mehr ein dampfender und blubbernder, mit verschiedenen Gasen gefüllter unbewohnbarer Planet.

Erst ganz langsam kühlte die Erde ab, und formte sich so wie wir sie heute kennen. Auch das hat wieder viele hunderte Millionen von Jahren gedauert und im Erdinneren befindet sich auch noch heute glühend heiße Lava.

Warum ich euch das alles erzähle, werden sich vielleicht manche Leser/innen fragen?

Für mich persönlich und für unsere Geschichte ist es schon wichtig, was vorher war und wie die Planeten entstanden sind. Weil beide Planeten, die von den Menschen bewohnte Erde und der Planet der Oropaxaner, die in unserer Geschichte eine wichtige Rolle spielen werden, genau zur selben Zeit entstanden sind.

Es geht also, um das gleich zu verraten, in unserer Geschichte um Außerirdische genannt die „Oropaxaner“.

Die haben allerdings nichts mit Ohrstöpseln oder Wattestäbchen zu tun. Auch sind sie nicht grüne Männchen und kommen nicht vom Mars, sondern schauen ganz anders aus.

Vielleicht interessiert es euch auch noch wie ich dazu komme Weltraumgeschichten zu erzählen:

Das Universum, fremde Galaxien, Sterne und Planeten haben mich schon als Kind sehr fasziniert.

Früher als ich in die Volksschule gegangen bin hat mein Vater mir und meinen Schwestern manchmal am Abend vor dem schlafen gehen eine Weltraumgeschichte erzählt.

Jeden Abend gab es eine Fortsetzung und ich war immer sehr gespannt, wie die Geschichte weitergehen würde. Manchmal vergaß er vielleicht kleine Details vom Vorabend oder vom vorletzten Mal.

Ich und meine Schwestern haben dann immer laut protestiert und haben ihm klar gemacht wie es für uns wirklich war oder was er zu erzählen vergessen hatte.

Das ist mir jetzt, selber als Erwachsener auch schon passiert, als ich die Geschichten von den Oropaxanern vor vielen Jahren, zwei lieben Erdenkindern namens Tara und Adrian, die heute selbst Erwachsene sind, erzählt habe.

Damit das nicht mehr passieren kann, habe ich beschlossen zuerst im faszinierenden Indien, wo ich viel Zeit verbracht habe, und später in meiner schönen Heimat Österreich, die Geschichten von den Oropaxanern in diesem Buch aufzuschreiben.

Soviel einmal zur Entstehungsgeschichte des Alls und von diesem Buch.

Nun lasst uns in ferne Galaxien und Milchstraßen schweben und stellt euch vor ihr fliegt gerade im Weltraum in einem Raumschiff und ihr seht von oben euren Heimatplaneten, genannt die Erde.

Ein scheinbar blauer Planet, wo das Element Wasser weite Teile der Erde bedeckt, die mit etwas Fantasie die Form eines Wales hat.

Das Raumschiff fliegt sehr rasch davon, die Erde wird immer kleiner bis sie nur mehr ein ganz kleiner schwach leuchtender Punkt ist. Du schwebst im Raumschiff, spürst die Schwerelosigkeit und fliegst fremden Galaxien entgegen. Du schließt im Geiste die Augen und kannst vielleicht das Rauschen des Weltalls hören.

Du fliegst weiter und weiter. Rund um Dich sind unzählbar viele glitzernde Sterne und Planeten. Du öffnest wieder die Augen und siehst ferne Galaxien und die Spiralnebel.

Noch viel, viel weiter, im fernsten Weltall,
befindet sich der Heimatplanet der Oropaxaner,
den wir irgendwann später, vielleicht besuchen werden.

2.Kapitel

Eine tolle Entdeckung

Auf der Erde gibt es viele Menschen die sich für ferne bewohnte oder unbewohnte Planeten und Sterne interessieren.

Einer davon ist Jonas, genannt der Erfinder. Jonas hat sich schon als Kind dafür begeistern können, er ist oft stundenlang im Freien gesessen und hat sich den nächtlichen Himmel angeschaut.

In manchen Nächten hat er bis zu sechs Sternschnuppen gezählt, so viele Wünsche sind ihm gar nicht eingefallen. Im Alter von 10 Jahren hat er sich sein erstes Fernrohr gebastelt.

Zuerst hat er nur leere Klopapierrollen zusammengesteckt, so konnte er genauer die Sterne oder den Mond beobachten,

später kaufte er sich mit seinem ersparten Geld sein erstes richtiges Fernrohr.

Und noch später bastelte er ein Fernrohr, das es auf der ganzen Welt nur einmal gibt. Jonas nennt den Mond, den er besonders mag, übrigens „Mondin“. Weil er glaubt, dass der Mond weiblich ist.

Jetzt ist Jonas 32 Jahre alt und noch immer ein begeisterter Sterne-Beobachter.

Er hat sich mit der Zeit eine tolle Fernrohrsammlung gebastelt. Aus Metallteilen vom Flohmarkt, alten Brillengläsern und noch mehr Gegenständen, die er irgendwo gefunden hat.

Mit einem seiner selbst gebastelten Fernrohre kann er sogar von seinem Bett aus den nächtlichen Himmel beobachten, ohne das er aufstehen muss. Er hat auch ein Fernrohr erfunden mit dem er um die Ecke schauen kann. Das kann manchmal sehr praktisch sein.

Er lebt alleine in einem alten Haus am Land, wo es in der Nacht ganz dunkel ist, gerade richtig zum Milchstraße schauen. Das ist nicht der einzige Grund warum er lieber auf dem Land lebt: Hier ist es so richtig

ruhig, auch Untertags, und er kann jederzeit, wenn er will, hinaus in die Natur gehen.

Besonders in der Nacht, wenn die meisten Tiere und Pflanzen schlafen, geht er gerne im Wald spazieren, da spürt er dann eine ganz besondere Stille. Auch kann er im Garten sein eigenes Gemüse anpflanzen und ernten.

Öfters ist Jonas alleine zu Hause und das ist auch gut so. Da kann er, ohne jemanden zu stören, auch mitten in der Nacht bei klarem Wetter sogar ohne Fernglas zum Nachthimmel schauen.

Eines Abends, als Jonas wieder einmal mit seinem Fernrohr den Himmel beobachtet und nachschaut ob alle Sterne und Planeten noch an ihrem Platz sind und was noch so am nächtlichen Himmel los ist, sieht er plötzlich einen grellen bunten Lichtkreis aufleuchten. Normalerweise ist das nichts Besonderes am nächtlichen Himmel. Es kommt öfters vor, dass Flugzeuge und Satelliten zu beobachten sind.

Und manchmal, glaubte Jonas, dass er auch schon Unbekannte Flug Objekte gesehen hat, die man auch UFO`s, nennt.

Aber dieses bunte Licht ist etwas ganz Besonderes. Vor Aufregung lässt er fast sein Fernrohr fallen, seine Hände fangen zu zittern an und werden ganz feucht. Das grelle Licht bewegt sich in Richtung Erde, scheinbar direkt auf Jonas zu. Mit seinen geübten Weltraum-Augen erkennt er sofort, dass es sich nicht um ein Flugzeug oder einen Satelliten handeln kann.

So ein Licht hat er bis jetzt noch nie gesehen. Zuerst bewegt sich der grellbunte Schein langsam Richtung Erde. Dann saust das Licht immer schneller in Richtung Erdatmosphäre. Um seine Entdeckung noch besser sehen zu können, läuft Jonas schnell in den ersten Stock des Hauses, wo sein selbstgebasteltes Superfernrohr aufgebaut ist. Nach einigen Sekunden des Suchens findet er wieder das grellbunte Licht, das immer wieder seine Farbe wechselt. Es leuchtet abwechselnd in vielen grellbunten Farben.

„Hurra“ sagt er aufgeregt zu sich selber und gleichzeitig denkt Jonas : „Schade, dass mein Freund Walter und meine Freundin Tamara nicht hier sind, wenn ich einmal so eine tolle Entdeckung mache“. Sie sind nämlich auch begeisterte Hobbyastronomen. Aber vielleicht sehen sie ja auch gerade das grellbunte Licht am nächtlichen Himmel. Als ihm diese Gedanken durch den Kopf schießen, verändert sich das grellbunte Licht plötzlich in einen hellroten Schein.

Das Ding, oder was immer es ist, sprüht auf einmal Funken und leuchtet in unregelmäßigen Abständen. In diesem Moment läutet das Telefon oder genauer gesagt leuchtet eine Lampe im Zimmer abwechselnd in verschiedenen Farben auf. Jonas, der Erfinder, kann nämlich das nervige Läuten des Telefons nicht leiden, und so hat er ein Telefon erfunden, dass bei einem Anruf nicht läutet, sondern leuchtet. Vor allem in der Nacht ist das sehr praktisch.

Jonas spürt, dass entweder Tamara oder Walter anrufen, er hebt das Telefon aber nicht ab, da er so aufgeregt ist und befürchtet, durch das Telefonat etwas Wichtiges zu versäumen. Jonas hat schon oft davon geträumt oder sich vorgestellt, dass er fremde Wesen von fernen Galaxien kennen lernen würde.

Und er denkt sich: „Ist es jetzt vielleicht so weit“ ?

Heute Nacht könnte sein Traum in Erfüllung gehen.

Auf einmal ist das grell bunte Licht verschwunden, angestrengt sucht Jonas den nächtlichen Himmel ab, leider Umsonst. „Wieder nichts,“, denkt sich Jonas. Es ist schon öfters vorgekommen, dass er sich schon sicher war, fremdartige Flugobjekte entdeckt zu haben. Doch bis heute Nacht, haben sich alle scheinbar fremdartigen Flugobjekte, bei genauerer Betrachtung, als ganz gewöhnliche Flugzeuge, Sternschnuppen oder Satelliten herausgestellt!

In diesem Moment läutet – Entschuldigung - leuchtet das Telefon und diesmal hebt er ab. Hallo Walter sagt Jonas ohne abzuwarten wer wohl am anderen Ende des Telefons sein könnte.

3.Kapitel

Eine lange Nacht steht bevor

Jonas übt schon seit Jahren seine hellseherischen Fähigkeiten. Die stecken angeblich in jedem von uns. Bei manchen Menschen ist diese Fähigkeit mehr ausgeprägt. Andere schaffen es nie. Jedenfalls kann man Hellsehen üben, davon ist Jonas überzeugt.

Walter hat schon öfters erlebt, dass Jonas etwas weiß von dem er unmöglich etwas erfahren haben konnte, er ist aber nicht sehr überzeugt davon, dass diese hellseherische Fähigkeit auch in ihm steckt. Walter ist überhaupt eher der ein wenig Nüchterne und Vorsichtigerere der beiden Geschwister.

Tamara, die zwei Jahre älter ist, als ihr 13 jähriger Bruder, ist abenteuerlustiger und draufgängerischer.

„Hallo Jonas“ sagt Walter am anderen Ende der Telefonleitung. „Wie ich dich kenne hast du auch dieses grellbunte Licht am Himmel beobachtet, leider ist es gerade verschwunden, was glaubst du, was das für ein Licht ist?“

Jonas denkt kurz nach und sagt dann enttäuscht:

„Anscheinend wieder einmal ein Fehlalarm,

aber diesmal gebe ich nicht so schnell auf, irgend etwas ist heute Nacht anders als bei den letzten Beobachtungen.

Es ist besser ihr kommt zu mir rüber. Sechs Augen sehen manchmal mehr als zwei Augen. Wir können auch versuchen mit meinem Empfangsgerät für Weltraumtöne, Geräusche - Klänge oder vielleicht sogar Botschaften zu empfangen.“

Walter ist von dieser Idee gleich begeistert und auch Tamara, die neben Walter steht, stimmt zu..

Die beiden Geschwister richten in Windeseile alles her was sie zum Wegfahren brauchen und schwingen sich auf ihre Fahrräder um zum

Haus von Jonas zu radeln. Sie wohnen beide nicht weit entfernt. Und ihre Mutter brauchen sie auch nicht fragen, die ist gerade bei ihrer Schwester in Graz.

Sie müssen nur einen Forstweg entlang fahren durch einen kleinen Wald und dann noch 2 Kilometer bergauf radeln um zum Jonas zu gelangen.

Der nächtliche Himmel schaut für Jonas fast so aus wie am Anfang, bevor er die seltsame Entdeckung gemacht hat. Da kann er noch so viel an seinem Fernrohr herumdrehen. Nur dass sich die Erde in der Zwischenzeit weitergedreht hat und der Sternenhimmel anders ausschaut. Denn die Positionen der Sternbilder am Himmel verändern sich, durch die Erdumdrehung.

Es ist so wie mit der Sonne, die scheinbar aufgeht und Untertags wandert, von Osten nach Westen. Es kommt uns aber nur so vor, in Wirklichkeit dreht sich die Erde weiter und es erscheint uns nur so als ob die Sonne auf und untergehen würde. Dasselbe gilt auch für den nächtlichen Sternenhimmel.

Etwas enttäuscht verlässt Jonas sein Super-Spezial-Eigenbau-Fernrohr, um sein Weltraumtöne-Empfangsgerät einzuschalten. Er setzt die Kopfhörer auf und dreht am Frequenzsuchknopf, um irgendwelche Töne oder fremde Botschaften zu empfangen.

Am Anfang hört er nur viel Rauschen und undeutliche Signale, auf einmal aber vernimmt Jonas ein sich wiederholendes klares Signal. „Piep Piep Piep“, hört er. Nach wenigen Sekunden wiederholt sich das Signal. „Piep Piep Piep“.

Jetzt hört er es noch lauter und deutlicher als vorher.

Jonas schaltet das Tonbandgerät ein um die Botschaft aufzunehmen. Gleichzeitig sucht Jonas in einem Buch über intergalaktische Signale und Sprachen nach, ob er die Botschaft entschlüsseln kann. Nach wenigen Minuten empfängt er neue Signale.

Bababum, Bababum Halla, Halla.

Nach längerem Suchen in seinem Buch findet er die wahrscheinliche Übersetzung des Ersten Signals. Sie lautet: Hallo hört uns jemand? - Hallo hört uns jemand? Jonas Herz schlägt vor Aufregung um einiges schneller, als es normalerweise tut. Er kritzelt schnell auf ein Blatt Papier die gerade gefundene Übersetzung.

Nun hofft er, dass seine Freunde bald kommen, um ihm beim Welt-raumbotschaften entschlüsseln zu helfen. Kurz darauf übersetzt Jonas die zweite Botschaft.

„Bababum, Bababum – Halla, Halla“.

„Wir haben große Probleme und stürzen auf die Erde.“

So viele aufregende Ereignisse verursachen bei Jonas Hunger, Durst und den Drang aufs Klo zu gehen. Und das alles auf einmal.

In diesem Moment kommen Tamara und Walter außer Atem bei der Tür herein. Da sind plötzlich bei Jonas diese scheinbaren dringenden Bedürfnisse auf einmal verschwunden und er fängt wie ein tropfender Wasserhahn zu erzählen an. Die Beiden sind von den Neuigkeiten auch gleich mitgerissen und Walter reißt Jonas fast die Kopfhörer vom Kopf.

In diesem Moment hören sie neue Signale:

„Pipapo-Kalaso, Pipapo–Kalaso“

und dann liegt der Kopfhörer am Boden, weil alle drei zugleich mithören wollen.

Aber zum Glück zeichnet ein Tonband alles auf. Tamara schnappt sich gleich das Übersetzungsbuch und beginnt die Signale zu entschlüsseln. Walter hat nun die Kopfhörer aufgesetzt, Jonas nimmt ein Blatt Papier um die weiteren Übersetzungen aufzuschreiben. Alle drei sind sehr konzentriert und vertieft in ihren Tätigkeiten. Nach einiger Zeit sagt Tamara aufgeregt :

„ Die letzte Nachricht heißt: Wir müssen Notlanden und brauchen Hilfe.“ Auf einmal erleuchtet sich der nächtliche Himmel nicht weit von Jonas seinem Haus entfernt und ein lautes sausendes Geräusch ist im Haus zu hören. „ZISCH=BUMM“ macht es, und noch einmal ein kurzes helles Aufleuchten, dann ist es wieder ganz dunkel und still, wie es normalerweise hier in der Nacht ist.

Nur heute ist es keine ganz normale Nacht.

Jonas läuft schnell in den Garten um besser sehen zu können, was da draußen passiert ist. Im Garten ist es dunkel und still, er hört nur etwas entfernt ein Käuzchen rufen, sonst nichts. Walter und Tamara sind auch in den Garten gekommen.

Dann beschließen sie sich auf die Suche nach dem ihnen noch unbekanntem Flugobjekt zu machen. Sie gehen wieder gemeinsam ins Haus, um sich für die nächtliche Suchaktion herzurichten.

Sie gehen alle drei noch schnell aufs Klo, und dann packen sie ihre Rucksäcke mit Taschenlampen, Pullover und Proviant ein. Auch einen Notfallkoffer mit Verbandszeug und Medikamenten nimmt Jonas mit. Man kann ja nicht wissen..

Mit festen Schuhen und warmen Jacken gehen sie los, um vielleicht heute Nacht eine tolle Entdeckung zu machen. Draußen im Freien ist es schon recht kühl und neblig. Die Drei gehen zuerst in die Richtung von wo sie vorher den Knall gehört haben und das Licht zuletzt aufgeleuchtet hat. Zuerst überqueren sie eine feuchte Wiese, an deren Ende ein kleiner Waldweg anfängt. Sie leuchten mit den Taschenlampen auf den Weg. Es ist ganz ruhig, nur ihre eigenen Schritte können sie hören.

Diesen Weg ist Jonas schon öfters Untertags gegangen, nur in der Nacht schaut er ganz anders aus. Sie gehen langsam und am Anfang finden sie keine Spur von einem abgestürzten oder notgelandeten Raumschiff. Nach einigen Minuten kommen sie zu einer größeren Lichtung auch dort finden sie keine verdächtigen Zeichen. Sie gehen ein Stück weiter in die Mitte der Lichtung, wo das Gras weniger hoch wächst.

Nach ungefähr 50 Meter bleiben sie stehen und die Drei leuchten auch diese Stelle mit ihren Taschenlampen ab, wieder nichts.

Dann kommt Tamara auf die gute Idee, die Lampen auszuschalten. Sie denkt sich, es muss gefährlich wirken, wenn drei starke Lichter in der Nacht strahlen. Wer weiß wie groß oder klein die fremden Wesen sind, vielleicht fürchten sie sich auch vor uns. Die Taschenlampen werden ausgeschaltet und außer den Sternen und „La Luna“, der Mondin leuchtet nichts mehr.

Jonas gibt den Anderen ein Zeichen näher zu ihm zu kommen, er hat nämlich ein schwach leuchtendes grünes Licht entdeckt, dort wo die großen Bäume mit ihren Ästen in die Lichtung ragen. Irgend etwas ist am Rand der Lichtung und als sie langsam näher kommen sehen sie auch, dass ein kleiner Ast abgebrochen am Boden liegt.

Als sie nur mehr einen halben Meter von dem grünen Licht entfernt sind, erlischt es plötzlich. Tamara, Walter und Jonas gehen in die Knie, um noch besser sehen zu können, sie versuchen sich langsam zu bewegen und still zu sein. Im Schatten der Bäume ist es dunkel und so können sie schwer erkennen woher das grün leuchtende Licht herkommen ist.

Walter flüstert zu den Anderen: „Vielleicht sollten wir mit einer Taschenlampe mit gedämpftem Licht den Boden ableuchten, Tamara und Jonas sind einverstanden mit dieser guten Idee. Darauf wickelt Walter sein rotes Halstuch über den vorderen Teil seiner Lampe. Er schaltet die Lampe ein und sie strahlt nun ein hell rotes Licht aus. Das Gras, die Erde und der mit kleinen heruntergefallenen Blättern bedeckte Boden wirken auf einmal sehr fremdartig in diesem Licht.

Etwas tiefer im Wald schreit gerade eine Eule, ein Uhu oder ein Käuzchen. Es kommt ein leichter Wind auf und bis jetzt haben die drei Freunde, vor lauter Forscherdrang, kaum bemerkt dass es schon kühler und feuchter geworden ist. Als Walter die Mitte eines kleinen Lochs anleuchtet, sehen sie auf einmal etwas, was sie in ihrem ganzen Leben bis heute Nacht noch nie vorher gesehen hatten: Ein kleines läng-

liches Raumschiff mit zwei Tragflächen in Form von sehr großen Schmetterlingsflügeln.

Alle drei Freunde stehen erst einmal für einige Zeit ganz gebannt vor ihrer Entdeckung. Sie spüren wie Ihnen vor Aufregung gleichzeitig kalt und warm wird, Tamara fangen sogar ihre Knie zum Zittern an. Bei genauerem hin schauen sehen sie auch, dass ein Flügel halb abgebrochen am Boden liegt. Der mittlere Teil des Flugobjekts ist länglich in Form einer Riesenzigarre. Auf der Seite sehen sie auch kleine Fenster und eine kleine Einstiegs Luke, woraus schwaches Licht leuchtet.

Als sie ganz gebannt ohne zu sprechen dieses seltsame Fluggefährt betrachten, hören sie auf einmal fremdartige Klänge, die eindeutig aus dem Raumschiff kommen. Eine Mischung aus Stimmengewirr und schön klingender Musik. Bei näherem hinhören erkennen sie, dass es sich um ähnliche Signale handelt, welche sie heute Nacht schon einmal empfangen und übersetzt hatten.

„Ballaba Lallaba Kallaba bumm,,

können Tamara, Walter und Jonas hören. Leider haben sie ihr Übersetzungsbuch nicht dabei, für die drei Freunde klingt es vertraut und freundlich. Nach einiger Zeit der Stille und des Nachdenkens, wiederholt sich die Botschaft, nur diesmal etwas schneller und lauter.

Nachher ist es wieder ganz still. Jonas spürt in seinem Herzen ein angenehmes Gefühl, er genießt diese Ruhe und Stille. Dann bricht er das Schweigen und spricht mit sanfter ruhiger Stimme „Hallo Willkommen auf der Erde, falls ihr Hilfe braucht, können wir euch vielleicht helfen“.

Walter, Tamara und Jonas warten gespannt auf eine Antwort oder auf ein Zeichen. Nach einer kurzen Pause fängt das Schmetterlingsraumschiff in bunten Farben zum Blinken an. Das ganze Raumschiff blinkt abwechselnd in Rot, Grün, Gelb, Orange und Violett. Dann erlöschen die Lichter wieder und sie hören wieder ein neues Signal.

„Mihi Drihi Kikerikiri delaviri bumm bumm“.

Nach einer kurzen Zeit der Stille, in der nur das Knacken der Äste durch den Wind zu hören ist, wiederholt sich das Signal. Den drei Freunden ist klar, dass es sich um eine Antwort, auf ihre vorige Kontaktaufnahme handeln muss. Verstehen können sie es zwar nicht, sie spüren aber ganz deutlich, dass die ihnen noch unbekanntes Wesen, ihre Hilfe brauchen und ihnen genauso freundlich gesinnt sind, wie es auch umgekehrt der Fall ist.

In diesem Moment hören sie ein schnell lauter werdendes Geräusch und sie sehen einen Lichtkegel der den Anfang der Lichtung taghell erleuchtet. Nach einer kurzen Schrecksekunde ist ihnen klar, dass es sich um einen Hubschrauber handeln muss. Normalerweise fliegen um diese Uhrzeit hier keine Hubschrauber. Also der fliegt sicher nicht zufällig hier herum, anscheinend suchen sie auch etwas bestimmtes. Jonas denkt noch schnell, ob sie vielleicht auch die nächtlichen Signale empfangen haben.

Geistesgegenwärtig bedeckt Tamara rasch das am Boden liegende Raumschiff mit ihrer dunklen Jacke und dann verschwinden die Drei hurtig im Wald, der ihnen nun Schutz gewährt, und ihnen auch in der Nacht vertraut ist. Sie legen sich flach auf den Boden, wo sie durch eine große Baumwurzel geschützt sind. Kurz darauf wird der Hubschrauberlärm immer lauter und der starke Suchscheinwerfer leuchtet fast die ganze Lichtung ab. Der Hubschrauber fliegt ungefähr 50 bis 60 Meter über den Boden, dreht sich noch einmal um die eigene Achse und fliegt dann weiter.

Langsam kehrt wieder Ruhe und Stille im Wald und auf der Lichtung ein. Schnell verlassen sie ihr Versteck und laufen zu der Stelle hin, wo sie vorher das Schmetterlings-Raumschiff entdeckt hatten. Als Tamara ihre Jacke aufhebt und sie wieder anzieht, sehen sie dass das Raumschiff unversehrt am Boden liegt. Im Inneren leuchtet ein schwaches grünliches Licht.

Sie hören wieder ein Signal das aus dem Innerem des Raumschiffs kommt:

„Piep Piep Piep, Hallowo Kalloso“.

Nach kurzem Überlegen was es heißen könnte, werden ihre Gedanken wieder durch das Geräusch eines rasch näher kommenden Hubschraubers unterbrochen. Anscheinend kommt der selbe Hubschrauber von vorhin wieder zurück. Zwei kurze Blickkontakte zwischen den Freunden genügen ihnen um zu wissen, was sie zu tun haben.

Jonas hebt rasch und behutsam das Schmetterlingsraumschiff auf, legt es vorsichtig in sein Tuch und bindet es so das er es gut tragen kann.

Die Lichter im Raumschiff gehen aus und Tamara, Jonas, Walter laufen schnell zurück in den dunklen Wald, wo sie sich gut verstecken können.

Einige Sekunden später fliegt der Hubschrauber mit ohrenbetäubendem Lärm wieder über die Lichtung hinweg und verschwindet. Es ist wieder still im Wald.

Jonas spricht wieder laut zu den fremden Wesen im Raumschiff: „Wir wollen euch an einen sicheren Ort bringen wo wir uns in Ruhe unterhalten können“. Dann gehen sie einen schmalen Waldweg zurück, der direkt zu Jonas Haus führt. Dort angelangt ruhen sie sich etwas aus, heute Nacht haben sie schon sehr viel erlebt. Dann bringt Jonas das Schmetterlingsraumschiff in seine Werkstätte. Es ist schon spät in der Nacht, normalerweise schlafen sie tief um diese Nachtzeit. Walter und Jonas fangen gleichzeitig zu gähnen an, sie lassen sich beide in eines der Sofas hineinfallen, die im Wohnschlafzimmer stehen. Beide sind erschöpft und ihre Augen sind schwer und müde, sie fallen ihnen immer wieder zu.

Tamara holt sich inzwischen aus der Küche ein Käsebrod und ein Glas Orangensaft. Sie ist noch nicht so müde, die nächtlichen Ereignisse haben sie bewegt und auch etwas aufgeregt, da kann sie nicht so schnell abschalten. Sie ist noch voller Tatendrang am liebsten würde sie eine Freundin anrufen um ihr Alles ganz genau zu erzählen, was sie heute Nacht alles erlebt hat. Nur um diese Uhrzeit hätte ihre Freundin keine Freude damit gehabt und wahrscheinlich ist es im

Moment auch besser, wenn nur die drei Freunde von diesem außergewöhnlichem Fund Bescheid wissen.

Sie geht vors Haus und schaut sich noch einmal den klaren nächtlichen Sternenhimmel an, am östlichen Himmel fängt es leicht zu dämmern an. Im Wald hört sie die ersten Morgenboten zwitschern, hinterm Haus zieht leichter Morgennebel über die Wiesen auf. Tamara geht noch einmal ums Haus herum, schaut nach ob alles in Ordnung ist, und geht wieder ins Haus hinein.

Drinne ist es ganz ruhig, Jonas und Walter schlafen friedlich in den zwei Sofas. Auch aus der Werkstätte, wo das Raumschiff steht, ist es ganz ruhig. Tamara macht es sich in einen altem großem Großmuttersofa bequem und lässt gedanklich diese aufregende Nacht vor ihrem geistigen Auge vorüberziehen. Sie schreibt in ihr Tagebuch noch Einiges hinein, so etwas wie in dieser Nacht hat sie ja noch nie vorher erlebt. Langsam spürt sie, dass sie immer müder wird und das Bedürfnis zu schlafen immer stärker wird. So passiert es, dass auch Tamara einschläft und dieses aufregende Kapitel zu Ende ist.